

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

172 (25.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88675)

Offiziersche Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Offizierslands

Hauptverlagsort: Kurlisch, Fernruf 533 — Postfachkonto Hannover 869 49. —
Konten: Stadtparkstraße Emden, Offiziersche Parkstraße Kurlisch, Kreispar-
alle Kurlisch, Bremer Bundesstadt, Zweigniederlassung Oldenburg, Elsen-
bergstraße 11 Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 30 Pf. Postgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 31 Pf. Post-
geld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. d. Postgebühren. 26 Pf. Postgebühren
jährlich zusätzl. 36 Pf. Postgeld. Anzeigen nach am Vortage aufzugeben.

Folge 172

Samstag/Donnerstag, 25./26. Juli

Jahrgang 1942

Krönung einer siegreichen Schlacht

Nach dem erfolgreichen Sturm auf Moskau / Die „Pforte des Kaukasus“ in deutscher Hand

Dem Feind keine Pause gegönnt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 25. Juli.

Der erfolgreiche Sturm auf Moskau stellt die prachtvolle militärische Krönung einer strategisch schon vorher gewonnenen Schlacht dar. Er hat untern und den verbündeten Truppen nach einmal den klaren Einzug überlassen. Das fünfzig Kilometer tiefe Befestigungssystem mit zahlreichen Panzergräben und durchsetzt mit großen und kleinen Flüssen und Tümpeln, fand seine letzte Steigerung in dem Befestigungswert des Brückenkopfes, der halbkreisförmig die Festung Moskau nördlich des Don umgab. Hier hatten die gegnerischen Kräfte nach der strategischen Umwertung der Festung durch die geniale Ueberführung im Raum zwischen Dones und Don ebenfalls wenigstens noch durch längeren Widerstand den Rückzug der verprengten sowjetischen Verbände aus dem Donesgebiet sichern. Unsere Soldaten haben dem Feind keine Uebernacht gegönnt. Die Donmetropole wurde — wie getrieben durch Sondereinleitung befähigt — in Sturm genommen.

Die strategische und wehrwirtschaftliche Bedeutung Moskaus ist schon angefaßt des seit Tagen sicheren Schicksals dieser Stadt ausführlich dargestellt worden. Moskau wurde von den Sowjets nicht als die „Pforte des Kaukasus“ bezeichnet. Von diesem Knotenpunkt aus eröffnet sich die verkehrstrategische Kontrolle über den Zugang nach Sibirien im Raum zwischen Moskau und Ustschan. Die industrielle Bedeutung von Moskau, das zugleich eine entscheidende Abriegelung darstellt, ist auch schon geschildert worden. Für alle militärischen Hauptstädte der Welt hat der von der deutschen Führung eingeschlagene Weg zur Erringung des wichtigsten Industrie- und Agrargebietes des Sowjets eine gewaltige Ueberwindung gefordert, und der erfolgreiche Sturm liefert darüber hinaus einen erneuten Beweis der immer noch steigerten Fähigkeiten soldatensicherer Kräfte der deutschen Wehrmacht.

In diesem Sinne müssen auch die Leistungen unserer Truppen am Brückenkopf von Woroneß gewertet werden. Hier haben unsere Soldaten in besonders exponierter Stellung und ohne unmittelbare weitere operative Hilfestellungen ununterbrochen die fure Angreifenden der Volkswaffen abzuwehren, die mit Zusammenballung aller verfügbaren Kräfte wenigstens einen Pfeilzug auf einem Punkt anstreben, der bereits abseits von den großen operativen Bewegungen liegt. Möglich von neuem meldet auch der sowjetische Heeresbericht die heftigen Kämpfe im Raum von Woroneß. Die anderen Kampfabschnitte werden im Moskauer Bericht durch die Namen von Moskau und von zwei anderen Orten am unteren Don ebenfalls östlich als auch westlich der Donzugänge gekennzeichnet.

In zähem Nahkampf Mann gegen Mann

Wie Moskau erstickt wurde — Ein vierfacher, mit breiten

O Berlin, 25. Juli.
Zur Erinnerung Moskaus tritt das Überkommen der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Die über 250 000 Einwohner zählende strategische Stadt der Sowjetunion war wegen ihrer hohen wehrwirtschaftlichen Bedeutung von der Volkswaffen nach Osten, Norden und Westen durch einen vierfachen, mit breiten Panzergräben verstärkten Befestigungsgürtel geschützt. Im Süden wurde der Verteidigungsring durch fünf angeordnete Befestigungsstellungen verstärkt.

Der konzentrische Angriff der deutschen und sowjetischen Truppen auf Moskau begann nach der Einnahme von Brückenkopf zunächst von Norden und Osten her. Dann schloßen sich auch die im Raum von Laganorq herbeiziehenden Truppen dem Angriff von Westen an. Durch starke Angriffe wurden beträchtliche Teile der zurückweichenden sowjetischen Kräfte in mehrere Gruppen aufgespalten und im Zusammenstoß mit der Luftwaffe vernichtet. Die Reste der verbliebenen feindlichen Truppen zogen sich auf Moskau zurück. In tiefen Kämpfen, die von der Luftwaffe immer wieder durch Bombenangriffe unterstützt wurden, fielen ihnen vorwiegend Panzerverbände hinein. So gelang es, in zehnfacher Verfolgung höhere Teile des Feindes im Raum Woroneßstadt zum Ruin zu stellen und sie zu vernichten. Der Widerstand der sowjetischen Nachhut wurde überall gebrochen.

Roosevelt-Amerika will Kriegsschuld veruntzeln

Ueber Abenteurerversuch Cordell Hulls durch Reichspressesekretär Dr. Dietrich entschieden zurückgewiesen

O Berlin, 25. Juli.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Cordell Hull, ist über den amerikanischen Rundfunk eine von Roosevelt selbst wiederholt angeforderte Rede, die in ihrer demagogischen Verlogenheit und bodenlosen Heuchelei eine deutsche Antwort erfordert. Das Deutsche Nachrichten-Büro leitete sich unmittelbar nach Vorlesen des umfangreichen Textes mit Reichspressesekretär Dr. Dietrich in Verbindung, um ihn nach seiner Meinung über die Rede zu befragen.

Auf die Frage, was halten Sie von der Hull-Rede, antwortete Reichspressesekretär Dr. Dietrich:

„In einem Augenblick, in dem die Welt den Atem anfaßt angesichts der Heldentaten und des gigantischen Vormarsches der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in Südrußland, kann man die Desinfektion mit einer pharisäischen Litanei von leeren Worten nicht beenden. Wenn Leute, die unfähig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, sich in Wollwadenreden der Zukunft bewegen, so befähigt sich auch Hull im größten Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt, nach dem Siege der Alliierten.“ Er erwähnt nur am Rande, daß für die unmittelbare Zukunft die wichtigste

„In dem Augenblick, in dem die Welt den Atem anfaßt angesichts der Heldentaten und des gigantischen Vormarsches der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in Südrußland, kann man die Desinfektion mit einer pharisäischen Litanei von leeren Worten nicht beenden. Wenn Leute, die unfähig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, sich in Wollwadenreden der Zukunft bewegen, so befähigt sich auch Hull im größten Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt, nach dem Siege der Alliierten.“ Er erwähnt nur am Rande, daß für die unmittelbare Zukunft die wichtigste

Moskau: Unser Land in Gefahr!

() Stockholm, 25. Juli.

Der ungeheure Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen am Südrand der Dniestr voranläge laut Reuters am Freitagmorgen die Moskauer Nachrichtenagentur zu einem „leidenschaftlichen Ruf“ an die Bevölkerung der Sowjetunion: „Unser Land ist in Gefahr“, so heißt es, „der Feind hat alle seine Kräfte zusammengezogen, um seinen Vorstoß durchzuführen. Wir sehen alle, wie er vorrückt“, auf, aus ihren Reihen ein Volkswort gegen den Feind zu bilden.“ Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Bevölkerung, durch Taten und durch Arbeit ihre Bereitschaft zu beweisen.

Panzergräben verstärkter Befestigungsgürtel umgab die Stadt

Gleichzeitig entwickelten sich heftige Kämpfe westlich Moskau an einer starken Panzergrabenstellung im Raum Tscheljabinsk. In diese Stellungen drangen deutsche Panzerverbände in der Nacht zum 21. Juli ein. Am Laufe des 22. Juli erzwangen die deutschen Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, einen Durchbruch durch das heftigste Verteidigungssystem der Volkswaffen entlang der Straße Kurlisch-Moskau, während bei Sultan-Stah Verbände des Feindes und der Waffen-SS in die zweite Panzergrabenstellung eintrugen. In Ausführung dieser Aufgabe trafen schnelle Truppen nach am Abend des 22. Juli bis zum Stadtrand vor. Am Morgen des 23. Juli wurde der größte Teil der Stadt Moskau in zähem Nahkampf Mann gegen Mann und Haus um Haus genommen. Restteile des Feindes hielten sich noch in einzelnen Widerstandsnestern der Stadt. In der Nacht zum 24. Juli wurde der in Moskau zeitweilig aufblühende Widerstand der Volkswaffen endgültig gebrochen und das Don-Ufer jenseits des Stadtrandes erreicht. Die Verbleibe der Volkswaffen am Don durch Einzug von Panzern und weiteren Truppenanteilen auf das Südufer zu retten, leisteten an den panzerlosen Angriffen der deutschen Kampfgruppen. Pfeilworte und Sägen wurden verstreut oder schwer beschädigt. Ein mit Truppen und Material beladener Flußdampfer wurde nach mehreren Treffern von den Volkswaffen auf Strand gesetzt.

Das Bekenntnis zur Heimat

et. In Offiziersland, am 25. Juli 1942.

Chefleiter Paul Wegener hat am letzten Sonntag auf der Pressekonferenz in Oldenburg eine sehr beachtete Rede gehalten, die eine besondere Bedeutung liegt darin, daß der neue Staatsführer Adolf Hitler in unserem Gau, der zum erstenmal zu den Hauptkriegsfronten (sprach), eindeutig sein Bekenntnis zur Weisheit des Landes und der Menschen an Weiser und Ems abgelegt hat. Das Oldenburgische Schloß, in dessen Hofraum die Zusammenkunft stattfand, bot den würdigen Rahmen, in dem die einmütige großherzogliche Residenz sich dem Bekenntnis schloß, indem sie in besonderer Weise dazu beitrug, niederdeutsche Volkswaffen in reichen Sammlungen zu veranschaulichen.

Die Ausführungen des Chefliters, der einleitend unter dem Titel, daß auch heute noch die Presse ein politisches Führungsmittel erster Ordnung darstellt, stipulieren in der Feststellung, daß eine heimatgebundene Zeitung die wichtigste Grundlage zu einem erfolgreichen Wirken bildet. Damit ist von dem ersten Mann der Bewegung in unserem Gau die Haltung benannt, die als richtig und beispielhaft bekräftigt werden, die unermüdlich und unbeirrbar die Eigenart unserer landschaftlich bedingten Werte erkannt und betam haben. Es kann gar nicht genug betont werden, daß zeitweilig die Auffassung vertreten worden ist, als sei das Festhalten an bodenständiger Ueberlieferung ein rückwärtiger Standpunkt und ein fährliches Hindernis auf dem Wege zur größeren Einheit. Mancher Zeitgenosse glaubt, sehr klug zu sein, wenn er im Sinne einer sich verändernden Welt die Unmöglichkeit aller Ueberlieferung vernichten will, weil diese angeblich einem Herrenvolke nicht anstehen. Nationalsozialistisch ist diese Auffassung keineswegs, wie wir an dieser Stelle im Laufe der Zeit häufig betont haben. Unser Großdeutsches Reich erhält seinen Höhepunkt in der bewährten Pflege der gemäßigten Eigenart seiner Landschaften. Ebenso wie es vermessen wäre, die Berge in Mittel- und Süddeutschland abtragen zu wollen, um so die wunderbare Gebirgslandschaft der ebenfalls charaktervollen norddeutschen Tiefländer eben anzulegen, so ist es auch naturwidrig, die Menschen von der Lebensquelle ihrer Scholle zu trennen und sie in ein vorgefertigtes Einheitsmaß zu zwingen.

Wem die frivole Verneinung aller Volksgenossen auf den einen Willen und auf eine Idee bleibt nach wie vor notwendig. In der nationalsozialistischen Weltanschauung hat die deutsche Nation jene Festigung erfahren, der sie ihre Wiederaufstehung aus Asche und Asche zu verdanken hat. Aber die Worte Adolf Hitlers ist von Anfang an von den ersten Bekennern nur so verstanden worden, daß freie Menschen und nicht willenlose Sklaven die allein berechneten Träger der vollen Neuordnung sind, die eines Tages das Gesicht eines besseren Europas bestimmen wird. Auch darauf hat der Chefliter in seiner Rede hingewiesen: Führer und Reich sind die alten, klugen Bestreben unseres Handelns; aber der Standort des einzelnen Gefolgsmannes kann verschieden sein. Paul Wegener führte das Beispiel des Hofes an, den der Bauer zu überdenken vermag, den er kennt und liebt — als ein Stück des Vaterlandes. Nicht der Landmann von der Scholle verdrängt, magt man ihn nutzlos und fruchtlos. Sollte es anders sein, wenn wir die Menschen von ihren Lebensbereichen in Dorf und Stadt entfernen? Sage feiner, es gelte das Wort, das vom Juden stammt: „Dort, wo es mir gut geht, ist mein Vaterland.“ Gerade die harte Gegenwart, in der der Krieg seine Schrecken unserer Heimat nicht erspart, liefert den Gegenbeweis. Noch so große Vermittlungen können nicht die Liebe zur Scholle erschüttern, von der selbst Bombenangriffe sehr schlimmen Ausmaßes die Bewohner nicht zu trennen vermögen.

Die menschliche Vermittlung, die eben muß im Menschenmahl, der liberalistische Einheitsbrei, der das blutvolle Leben nicht minder vernichtet — beide sind Lobende einer Gemeinheitsordnung, die wir erkennen. Die Weltanschauung, die der Führer in unserm Volk gelehrt hat, ist so weiträumig, daß Goethes Wort, nach dem höchsten Glück der Menschheit die Verknüpfung ist, auch heute bei uns noch gültig sein muß. Wir freuen uns deshalb über das offene Wort des Chefliters, der uns in dem Willen bekräftigt, das ganz zu sein und zu bleiben, was wir durch Schicksal und Landschaft geworden sind. Wir sind stolz, als Offiziere zu gleichberechtigten Mitarbeitern aufgerufen zu sein. Im Frieden, so nicht minder im Krieg vollbringend unsere Heimat Leistungen, die das Vertrauen rechtfertigen, das in uns gesetzt wird. Unter den Menschen an Weiser und Ems möge sich in der Tat ein Pfeilwerk ergeben, alle Kräfte zu entfalten, die aus gesundem Mut erwachsen können. Wie wir kameradschaftlich mit Oldenburgern, Bremern und Danabrüdern durch ein erwachtes Gau gefestigt verbunden sind, so schauen wir ebenso wenig überblick

(Fortsetzung auf Seite 2)

Moskow nach harten Kämpfen im Sturm genommen

Zahlreiche Panzer und Geschütze im Don-Bogen vernichtet — Bombardement in englischen Flugzeugen

0 Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Truppen des deutschen Heeres, der Waffen-SS und Sowjetische Verbände haben, von der Luftwaffe herangezogen unterstützt, die stark befestigten und tiefgelegenen Verteidigungsstellungen von Kozjow auf der gesamten Front durchbrochen und nach harten Kämpfen die als Verkehrs- und Halbenzentrum wichtige Stadt im Sturm genommen. Die Säuberung der Stadt von den Resten des Feindes ist noch im Gange.

Im großen Don-Bogen brachen Infanterie-Divisionen und schnelle Verbände den Widerstand neu herangeführter sowjetischer Truppen. 69 Panzer und 29 Geschütze wurden hierbei vernichtet.

Nordwestlich von Kozjow wurden stärkere feindliche Angriffe im Gegenangriff zerstreut. Kampf- und Sturm-Kampfschwärme driffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Sowjet schwere Verluste zu.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Truppenbereitschaften wurden durch Artilleriefeuer zerprengt.

An der Eisenfront bekämpfte die Luftwaffe Unterseeboot-Clempflüge und militärische Anlagen des Kriegshafens Poljarnoje mit guter Wirkung.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 83 Flugzeuge; sieben eigene Flugzeuge werden vernichtet.

In Ägypten dauern die heftigen Kämpfe in der El-Melamin-Stellung an. Die Dajc Sina wurde von italienischen Truppen besetzt. Verbände der deutschen und der italienischen Luftwaffe greifen erneut mit besonderem Erfolg in die Kampfhandlungen ein. In Luftkämpfen über der Wüste, durch Flakartillerie und bei Angriffen auf die Insel Malta wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen Bombardement in Werken der Flugzeugindustrie, auf Flugplätzen und in anderen kriegswichtigen Anlagen Mittel- und Ostenglands. An der Küste der baltischen Meeresgebiete verlor der Feind am gestrigen Tage neun Flugzeuge.

Ein britischer Tagesangriff auf einen Ort im westdeutschen Grenzgebiet und Angriffe des Feindes der vergangenen Nacht, vor allem auf die Stadt Duisburg, verursachte Verluste unter der Zivilbevölkerung. In den Stellungen des Deutschen Flakartillerie Regiments wurden und in öffentlichen Gebäuden. Nachtangriffe und Flakartillerie brachten sechs der angreifenden Bomber zum Absturz.

Einige sowjetische Bombenflugzeuge unternahmen in Mitternacht wirkungslose Störangriffe gegen ostpreussisches Gebiet. Hierbei verlor der Feind ein Flugzeug.

Wetter heftige Kämpfe im Gebiet von El Melamin

0 Rom, 24. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Melamin gingen die heftigsten Kämpfe weiter. Der Feind erlitt neue Verluste. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf etwa tausend erhöht.

Unsere Verbände errichteten und befestigten schon am 20. Juli die Dajc Sina im Westen des ägyptischen Gebiets.

In den harten Kämpfen des 22. Juli schickte sich das 3. Bataillon des 61. Infanterie-Regiments Trento, das tapfer an der Seite von Verbänden des Deutschen Flakartillerie Regiments, an der Front der letzten Tage schickte sich der an der Spitze des von ihm befehligten 85. Infanterie-Regiments Eritri Kampfbunde Oberst Gherardo Baccarini besonders aus.

Am gestrigen Tage leistete Tüchtigkeit der Luftwaffe. Es fanden zahlreiche Luftkämpfe zwischen den gemischten Jagdverbänden statt. Drei Spitfires und drei Curtiss wurden von deutschen Flugzeugen abgeschossen. Der Feind, der ohne Erfolg die Stützpunkte auf einige Stützpunkte unserer Nachtjagd abzuwehren, verlor sechs Flugzeuge über Bengasi. Zwei der unter ihnen wurden von unseren Jägern, zwei von der Bodenabwehr abgeschossen, zwei von der deutschen Flak zum Absturz gebracht. Einige mit hochfliegenden abgebrannten Mitglieder der Besatzung wurden gefangen genommen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Über Malta wurden die Operationen der Bombenflugzeuge der Wehrmacht mit Erfolg weitergeführt. Vier englische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, zwei von unseren Jägern abgeschossen.

Roosevelt-Amerika will Kriegsschuld verurteilen

Frage: Hull stellt die These auf, daß der aus der Diktatur geborene extreme Nationalismus in der Vergangenheit das bedeutendste Hindernis gewesen ist, das dem menschlichen Fortschritt im Wege stand. Wie ist ihre Meinung dazu?

Antwort: „Nicht der gesunde Selbsterhaltungstrieb und der nationale Lebenswille der jungen emporkommenden Völker, sondern die Reaktionen einer gestillten physischen Welt waren es, die jeden sozialen Fortschritt im Leben der Völker unterbricht und in ihrem Blut erstickt haben. Auch heute wieder wie einst möchten diese Nationen menschlicher Brüderlichkeit die Scheiterhaufen in die Kämpfe des sozialen Fortschritts errichten. Gegen sie haben sich die unterdrückten Nationen als die Verfechter der wahren Menschenrechte erhoben. Der Sieg der vorangegangenen antihumanitären Nationen wird Europa ebenfalls jene auf nationaler Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt aufgebaute natürliche Ordnung der Völker geben, die für immer eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege gewährleistet.“

Frage: Was sagen Sie zu Hulls heroischen Reden von Freiheit, Menschenwürde und Zivilisation?

Antwort: Das Reichspräsidentenwort: „Sie sind eine Welt politischer Gottesverkörperung, wie sie Christus und Roosevelt in das politische Leben eingeführt haben. In ihrer schmerzhaften Demut vergreifen sich diese Messias eine überlebten Welt an den erhabenen Gefühlen der Menschheit. Aber eine Rasse, die die Moral so in den Schmutz gezogen hat wie die aneglichliche, sollte sich nicht erdreisten, mit der Waage der Moral zu kämpfen.“

Im übrigen sollten die Kulturzerger und Barbaren der Vereinigten Staaten, die heute die großen kulturell-sittlichen Nationen des europäischen Kontinent begreifen, sich in aller Bescheidenheit erinnern, daß es diese Völker waren, die ihnen die ersten Schritte zur Zivilisation eblästerten mußten.

Auch heute wieder reißt das geistige Potential der Vereinigten Staaten nicht aus, um die tragenden Ideen eines neuen Welt, um die Kräfte und die Dynamik zu erkennen, welche die großen schöpferischen Bewegungen Europas hervorgebracht haben. Sie haben keine Ahnung von dem Erwachen eines neuen europäischen Geistes. Sie haben sich mit dem alles zerstörenden Bolschewismus gegen diejenige Zivilisation und Kultur verbündet, denen sie ihr eigenes Dasein und ihr Leben verdanken. An dieser Stunde werden dem Geist wird auch das heutige Amerika zugrunde gehen.“

Eichenlaub für Oberleutnant Clausen

0 Berlin, 25. Juli. Der Führer hat dem Oberleutnant Clausen, Stabskapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 106. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.“

Mittlerkreuzträger Hauptmann Krahl gefallen

0 Berlin, 25. Juli. Der Mittlerkreuzträger Hauptmann Heinz Krahl, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ist vor dem Feinde gefallen. Sein Sohn eines Baumeisters wurde er am 25. September 1914 geboren.

Neue Mittlerkreuzträger

0 Berlin, 25. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Otto Stiefelmayer, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment. Otto Stiefelmayer wurde 1915 als Sohn des Fabrikanten Emil Stiefelmayer in Gillingen am Niedar geboren. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Remond, der als Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilhelm Lang, Stabskapitän in einem Sturzkampfschwader.

auf die Vorgesetzten im südburgen Vaterlande. Wir alle sind Deutsche und als Gefolgsleute des unerreichten Führers dem großen Reich unserer Sehnsucht verpflichtet — geeint durch die eine gleiche Fahne, unter der wir alle Schutz und Schirm finden. In diesem Stolze aber verlegenen wir nicht das Bestreben zur Ehre unserer Geburt, zur Heberhebung unserer Völkern, deren Erde uns heiliges Vermächtnis ist.

Die Zeitungen des Nordbogens können, so hat der Generalkommandeur in seiner Rede in Oldenburg hervorgehoben, ihren Wert nur steigern durch eine tiefe Verwurzelung in der Heimat ihres Verbreitungsgebietes. Hier ist in der Tat eine Pflicht aufgezeigt, die ernste Arbeit fordert, aber auch gelungene Frucht verheißt. Rückblickend auf bald ein Jahrzehnt presserfüllten Wirkens, kann die „Österrische Tageszeitung“ in ihrem bisherigen Bemühen den Erfolg erkennen, den die Treue zur Landschaft verbürgt. Die Härte des Kampfes ist einst auch unter bester Beherrschung gewesen, als wir im letzten Abschnitt des Ringens um die Macht das Blatt der Bewegung hierzu Lande gegründet haben. Aus dem Bestreben zur Heimat haben wir das Werk geschaffen, mit dem wir Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus — und damit letztlich Deutschland — dienen wollten. Da wir aber Offiziere waren, konnten wir im Verlaufe der Jahre nur so handeln, wie es unser Blut gebot. So haben wir bemüht alles gepflegt und gefördert, was geeignet war, die Verantwortung dem Erbe der Väter gegenüber zu wachen. Wir sind glücklich, manchem Berufswort und mancher Gleichgültigkeit entgegenwirken zu haben, einerlei um welches Gebiet der Kulturpflege es sich gehandelt hat. Wir freuen uns, daß heute sich nun die Möglichkeit bietet, in der Österrischen Landschaft im Zeichen des Wappens jene Beziehungen zusammenzufassen, für die auch diese Zeitung in mannigfacher Hinsicht Wegbereiterin sein durfte. Dieses Bemühen wollen wir auch zukünftig bezeugen, wenn auch vorerst der Krieg uns in besonderem Maße einengende Grenzen gesetzt hat.

Gerade der Blick in die Zukunft, um deren endgültige Sicherung im Osten gerungen wird, macht unsere Arbeit an der Heimat nötiger denn je. Wenn das Reich groß und stark sein soll, ist es erforderlich, seine tragenden Pfeiler, die landschaftlich geistigen Güter, blutlos zu erhalten. Weite Räume, die jetzt durch das Schwert erobert werden, müssen gesichert werden durch den nachdringlichen Pfug, den der bodenverbundene Bauer führt. Er wird diese schwere Aufgabe nur meistern können, wenn die Heimat ihn auch in der Ferne ganz ein treuer Sohn des alten Mutterlandes sein läßt. Wir kennen von früher her das Beispiel unserer Landsleute in Amerika, die selbst unter der Herrschaft des Dollars treu ihrer plattdeutschen Herkunft geblieben sind. Die geistig-seelische Nahrung wird für die Pioniere des Ostens nicht minder zu entnehmen sein, als für die Auswanderer der vorigen Jahrhunderte. Für uns alle ist und bleibt die Heimat die Kraftquelle, zu der wir immer wieder zurückkehren können, wenn die Fremde oder der Alltag uns müde gemacht haben. Hier hüten wir ein teures Erbe. Es reiner und anfänglicher wie es bewahren, desto laubender ist unser Bestreben zum Vaterlande. Kinder und Enkel werden einst dankbar sein, wenn wir dafür sorgen, daß in der Urstirne einer gewissen Zeitwende nicht die Werte des Gemütes verloren gehen, die die Größe der germanischen Rassenleite ausmachen. So verstehen wir den Auftrag des Gausleiters und wollen wie bisher als heimatreue Offiziere arbeiten mit dem Blick auf Führer und Reich. M. F.

Stabschef Luge beim Führer

0 Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Stabschef der SA, Viktor Luge erkrankte in Begleitung des Chefs des Hauptamtes Führung der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Jätner, am 23. Juli dem Führer im Führerhauptquartier Bericht über die Tätigkeit und den Einsatz der SA im Kriege.

Joseph Stolzinger-Gerny gestorben

0 München, 25. Juli. In München ist im 74. Lebensjahre der bekannte nationalsozialistische Publizist und Kulturkritiker Joseph Stolzinger-Gerny, dem der Führer zu seinem sechzigsten Geburtstag am Februar 1939 die Goethe-Medaille verliehen hat, gestorben.

In Wien geboren, kam Joseph Stolzinger-Gerny schon frühzeitig in die öffentliche Bewegung hinein, wurde kulturpolitischer Mitarbeiter beim „Deutschen Volksblatt“, der ersten großen antisemitischen Tageszeitung, und bei der „Deutschen Rundschau“ und wurde mit Georg Ritter von Schönerer, dem Führer der Großdeutschen, und Dr. Uegeter, dem späteren Ersten Bürgermeister von Wien, persönlich bekannt. Nach einigen journalistischen Wanderjahren ließ er sich 1902 in Berlin nieder, wo er ein „Ausländisches Nachrichtenblatt“ für die deutschsprachige Presse gründete. Im Weltkrieg 1914/18 rückte er als ungedienter Landsturmmann beim Wiener Hausregiment ins Feld, brachte es bis zum Fähnrich und erwarb sich das Goldene Verdienstkreuz. Im September 1919 wurde er Professor des dem Unternehmen von Rapp angegliederten deutschen Hochschiffes. Als ihm Verhaftung drohte, flüchtete er im Mai 1920 nach München über. Im Februar wurde er in die Schriftleitung des „Volksboten“ berufen, der er bis zum Herbst 1921 als gleichzeitig mit Dietrich Eckart, Alfred Rosenberg, Wilhelm Weich und Joseph Berthold angehörte. Ende 1922 schied er infolge seines vorgehenden Alters aus, um sich ganz seiner schöpferischen Arbeit widmen zu können.

Stolzinger-Gerny war auch ein alter Kämpfer für das Vaterland Kulturideal, den diese Freundschaft mit dem Parteiführer verband. Mit Houston Stewart Chamberlain war er schon seit dessen Wiener Zeit befreundet. Er war übrigens wohl der erste Publizist, der bereits 1922 als damaliger Münchener Vertreter der Berliner „Deutschen Zeitung“ Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnete. Im Kampfe für die Bewegung brachte er sechs Wochen im Gefängnis zu. Stolzinger-Gerny hatte die Mitgliedsnummer 609 der NSDAP und war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Parteiabgründnis vom Führer angeordnet

0 Berlin, 25. Juli. Die nationalsozialistische Parteiführung meldet: Der Führer hat für den verkörperten Parteigenossen Joseph Stolzinger-Gerny ein Parteiabgründnis angeordnet.

Dr. Dornmüller 73 Jahre alt

0 Berlin, 25. Juli. Zum 73. Geburtstag im besten Gebiete des Ostens eingetragener Eichenlaubträger des Reichskriegsministeriums Dr. Dornmüller am 24. Juli seinen 73. Geburtstag. Auf der Widmungsurkunde hat Dr. Dornmüller zur Zeit auf den Strecken, Bahnhöfen und in den Werkstätten der Eisenbahnen vorantritt, will er sich persönlich davon überzeugen, daß alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung und zur Sicherung des Betriebes erfolgreich durchgeführt werden.

Berlag NS-Gemeinschaft Weiser-Gems GmbH, Druckverlagsgesellschaft, 3. St. Ulrich, Verlagsgesellschaft: F. W. Bruckhoff Wilhelm Leow, Hauptverleger: Wendo Kollerer, beide in Emden. — Druck: A. S. F. Dornmüller, Ulrich, Kirchstraße 8.

Am Unterlauf des Don wütet der Tod

Die über den Fluß zurückflutenden Bolschewisten von deutschen Zerstörern abgefangen

Die über den Fluß zurückflutenden Bolschewisten von deutschen Zerstörern abgefangen

Die über den Fluß zurückflutenden Bolschewisten von deutschen Zerstörern abgefangen

Die über den Fluß zurückflutenden Bolschewisten von deutschen Zerstörern abgefangen

Truppen. Sturmboote pfeifen zum gefährlichen Nord, zum retenden Südbufer. Schlauchboote schaukeln mit Pferden und Soldaten hinüber. Im Treppung saufen die Zerstörer auf die Fährten los. In verzweifelter Todesangst peitschen die Ruder das Wasser. Doch da prallt schon der Feuerregen aus den Kanonen und Maschinengewehren los. Die erste Fährte wird von den tödlichen Garben durchlöcher. Sowjettrojanen schlagen kopflüher in die braunen Fluten. Auch die Fährte selbst hat ausgedient. Im Schandenstöße flut sie ab. Derweil padeln die übrigen auf den Wellen; aber dann werden die meisten von dem irubelnden Wasser in die Tiefe gerissen. Andere Flugzeuge haben eine zweite Fährte erwischt, die vom gleichen Schicksal ereilt wird. Auch sie wird binnen weniger Augenblicke von den Fluten verschluckt. Nach einer dritten Fährte muß daran glauben. Sie ist mit Fahrzeugen beladen, die ebenfalls bald den Flußgrund bedecken.

Die Zerstörer sind in ihrem Element. In immer neuen Treppungen legen sie den Flußlauf lauer, jagen sie ihre verderbbringenden Feuerstrahlen in Sturm- und Schlauchboote. In kurzer Zeit ist der Don leer von Booten und Fährten. Was nicht verankert ist, vertrieht sich schußjuchend in irgend einen Winkel am Ufer. Aber auch dort töben die Zerstörer ihre Opfer auf. Die Soldaten, die am Ufer mit stöckelnden Augen das grauliche Schauspiel verfolgt haben, werden erneut von dem Me 110 gepöblt. Summe wieder greifen die Zerstörer an, padeln mit eisernem Griff an.

Am Don ist der Tod einberengungen. Unerbittlich hat er sich seine zahlreihen Opfer ausgelacht. Was nicht im Feuerhagel erlöste, hat den nasen Tod gefunden. Starke sowjetische Kontingente ist die Fluß über den Don vertriebt worden. Neue Truppen stauen sich am Nordufer des Flusses, um überlegt zu werden. Aber von Westen her kriechen schon wieder die neue Zerstörer. Sie werden vollenden, was vom Vernichtungswert ihrer Vorgänger noch übrig geblieben ist.

Kriegsbericht Wolfgang Kischler.

Schiffsraumnot



„Die Herren streiten sich wohl um den noch vorhandenen Schiffsraum?“
„Das auch — hauptsächlich aber versuchen sie vergeblich, ihn zu freiden.“

Erdbörforkommen in Bulgarien festgestellt

Die über den Fluß zurückflutenden Bolschewisten von deutschen Zerstörern abgefangen

Hier reißt Du zum Manne!

In den Reihen der Waffen-4 kämpft die Auslese der deutschen Jugend um die Erhaltung des Reiches

44-Jähr. In einer Reihe von Rundgedanken der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks sprachen Ritterkreuzträger der Waffen-4 zur deutschen Jugend. Sie schilderten die erlebten großen Kampfschicksale an allen Fronten, die Heldentaten der 44-Division und die übertragenden Erfolge, die sie überall in vorderster Linie erlangen. Aber erlöste sind alle diese Erfolge einzig und allein in der Tat, wenn immer wieder der herzogehelnde — von dem einzelnen Mann, vom Geist, der die Truppe befehlt, von ihrer unerschütterlichen Tapferkeit und Ausdauer, von ihrem Mut und ihrer Treue und ihrem Willen zum Erfolg, ihrem Glauben an den Sieg.

So hat sich die junge Waffen-4 in diesem Kriege schon heute mit ihrem Heldenmut die Dialektberechtigung erlangt und ihre stolze Tradition in der Geschichte dieses Krieges und der Geschichte des Reiches für ewige Zeiten erlangt. Und dieses heldische Kampf der Waffen-4 ist notwendig, weil sie sich nur damit zugleich auch die Berechtigung erwirbt, auch in Zukunft zur Sicherung der Erfolge dieses Krieges in vorderster Front stehen zu können, als erste Garanten des nationalsozialistischen Deutsches an dem Aufbau und der Formung des Großdeutschen Reiches entscheidenden Anteil zu haben.

Weshalb ist denn der deutsche Raum im Osten immer wieder in der Gefahr der Verfallensarbeit und großräumigen Verfallensarbeit des Deutschen Ritterordens letzten Endes ohne dauernden Erfolg geblieben? Weil es immer wieder verfallend worden ist, auch in den abgelegenen und entseelten Teilen des gewonnenen Ostreiches eine gründliche Kolonisation des Bauern- und Handwerkers durchzuführen, weil die Grenzen niemals genügend stark behütet und gesichert wurden, weil die menschlichen Kräfte nicht genügend erhalten und gefördert wurden, weil die man zusammenfassend kann in den Worten „Blut und Boden“ in den Worten höherer und heiligerer Bedeutung.

Was waren die Fehler, die trotz allen Weitsichtes von Anfang an als Krankheitskeim in der großen Arbeit des Deutschen Ritterordens lagen und diese Arbeit schließlich auch zu nichte machten. Sie waren begründet in den Sagenen des Ordens, die ihn zu einem Wagnerskram tempeelten, der die Verbindung mit dem Volk verloren hatte, der selbst seinen Anreiz nicht mehr in dem Leben dieses Volkes hatte, weil er den primitiven Grundfragen dieses Lebens entlagt hatte.

Die 44 dagegen, in der der Ordensgedanke neuen Sinn und neues Leben erhalten hat, ist eine Sippengemeinschaft, die tief in der Volksgemeinschaft verwurzelt ist, die niemals von dem deutschen Volk entfremdet werden kann, weil ihre tiefste Idee die Befahrung des Lebens unseres Volkes ist.

Daraus ergeben sich für die 44 aber die größten Zukunftsaufgaben von weitestgehender Bedeutung. Als politische Soldaten in den 44-Männern die nationalsozialistische Weltanschauung, das politische Bekenntnis des Führers oberstes Gesetz und gibt Kraft für die großen Aufgaben in diesem Kampf. Das Reich kann nur dann von Bestand sein, wenn das politische und soldatische Sendungsbewußtsein des Volkes im großgermanischen Raum als heiliges Vermandnis wachgehalten, gehegt und gepflegt wird. Somit ist die Schicksalsfrage eine gesammelte Kampfgemeinschaft in guten und in schlechten Tagen zur Behauptung der Reichsinteressen und der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dafür stehen die 44-Männer heute in dem schweren Kampfe des Deutschen Reiches in vorderster Linie. Daher gehören aber auch die besten unserer deutschen Völkchen hinein in diese Kampfgemeinschaft.

Es ist notwendig, daß die Auslese unserer deutschen Jugend in Erkenntnis ihrer heiligen Pflicht am deutschen Volk schon heute in den Reihen der Waffen-4 sich die heile und moralische Berechtigung erlangt, als deutsche Männer mitgehen zu können an dem Aufbau und der Erhaltung unseres Großdeutschen Reiches im germanischen Raum. Wie hier das Verlangen dieser Truppe des Wortkampfes für das großgermanische Reich als Soldat anzugehören, Herensbedürfnis unserer Jugend ist, zeigen die zahlreichen Freiwilligenmeldungen, die gerade aus dem Reich der Hitlerjugend häufig bei den Ergänzungselementen der Waffen-4 eingehen. So ist es nur zu verständlich, wenn heute schon jeder tüchtige Jüngling schließlich den Augenblick ermarket, an dem er in den Reihen der Männer mit dem Totenkopf und den Siegenen sich als würdiger Träger und Erbe ihrer jungen, heiligen Tradition bewähren darf.

44-Kriegsbericht Peter Bofschach.

Die Waffen-4 stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsam der Waffen-4, Ergänzungsbataillon Nordsee (X), Hamburg 13, Mittelweg 33.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

Alle Reheis durch Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenstr. 18

10

Walter Müch, noch immer in seine Grübeleien eingeporen, begriff jetzt erst den Sinn von Sommers Nachrich. Er sah den Komiker am Arm.

„Was sagten Sie, Sommer? . . . Mario ist vergiftet worden!“

„An den Zeitungen steht es so, und die müssen es ja schließlich wissen!“

„Müch fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als wolle er einen Gedanken, der ihm in diesem Augenblick überfallen hatte, von sich wegdriegen.“

„Das ist doch unmöglich! . . . Wer sollte Mario vergiften haben?“

„Verwundert betrachtete der Komiker das verdörnte Gesicht Müchs.“

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen“, antwortete er und erinnerte sich plötzlich des Streites, den Müch kürzlich in der Garderobe mit dem Tänzer Mario gehabt hatte.

Er, Sommer, war zufällig dazugekommen, als Müch, dessen erregte Stimme schon vor der Tür zu hören gewesen war, mit drohend erhobenen Händen vor dem Tänzer gestanden hatte; seine Hitze war dabei wie von flunhofer Mut verzerrt gewesen. Bei Sommers Erseinen war Müch befürcht herumgefahren, er hatte sich aber schnell gefaßt und sich mit Mario, der höhnisch lächelte, unterhalten, als ob zwischen ihnen beiden nicht das geringste vorgefallen sei.

Sommer hatte sich damals durch Müchs Gebaren nicht täuschen lassen; da aber Sommers verdörntes Gesicht und Streiflichter in Müchs Augen nichts Angehöriges waren, hatte er sich seiner feine Gedanken über die Sache gemacht.

„Mit einem Male sah Sommer in jenen Vorfall in anderem Licht. Der Zusammenstoß der beiden Herren schien das was wirklich sehr ernster Natur gewesen zu sein; Müch hatte sich wenigstens dabei aufgehalten, als habe er dem anderen an den Krallen gehen wollen — und Müch war doch alles andere als ein Raufbold! Was mochte ihn so aufgekratzt haben?“

Eine Dame schien bei dem Streit eine Rolle gespielt zu haben. Müch hatte, Sommer als Sommer die Garderobe betrat, von einem Fräulein, Waring genannt, gesprochen. . . . Wahrscheinlich hatte es sich dabei um die schöne, elegante Brigitte Waring gehandelt, die überall, wo die reichen Leute Berlins sich amüsierten, dabei war.“

Die Frage, ob zwischen jenem Zusammenstoß und Marios gewalttätigen Tode ein Zusammenhang bestehe drängt sich plötzlich

Sommer auf. Der Komiker gestand sich ein, daß seine Vermutung nicht, ja geradezu lächerlich sei. Was sollte Müch mit dem Nord an Mario zu tun haben? . . . Aber der Gedanke war nun einmal da, und da Sommer, der heute beim Film nur noch eine nebenwichtige Rolle spielte, Walter Müch um seine große Beliebtheit beim Publikum, seine großen Erfolge und sein Startum beneidete, so war er nun auch bereit, dem Verdacht, der in ihm aufgeklimmte war, nachzugehen.

Müchtraulich beobachtete er nachher, als die Aufnahme weiterging, Walter Müch und Simone Keil. Die Verhandlungen zwischen Müch und Simone Keil wurde protokoll. Der „große Zauberer“, den Müch spielte, ein lebenswütiger Vagant und Abenteurer, der überall, wohin er kommt, die Frauen beizt, aber bei der schönen Sängerin Djabella zum ewigen Male seine Herrin findet, war so recht eine Rolle nach Müchs Veranlagung. Aber heute war es schließlich nicht bei der Szene.

Sommer und immer wieder ließ Oppermann den gleichen Auftritt wiederholen.

„Das war gar nichts, Müch!“ sagte er leht und fuhr sich verzweifelt durch seinen dichten Haarhaup. „Bist du denn heute von allen guten Geistern verlassen? Woher Feuer, wenn ich bitten darf! Du willst doch die Dame verführen, nicht wahr! Statt dessen spielst du, als ob du in einer Kinderbewahranstalt bist!“

Trotz Oppermanns energischem Zutropfen wollte die Szene nicht klappen. Müch schien ohne jegliches Interesse, ohne alle Anteilnahme zu spielen. Sein hegelhaftes, strahlendes Lächeln, das sonst von der Leinwand herab die Flut bezauberte, war gezwungen, unecht; seine Stimme klang völlig unbestimmt.

Dem Regisseur trieb schließlich die Geduld. „Wenn du keine Lust hast, Müch, dann lauge es freundlich! Jede Minute kostet Geld; ich habe kein Verlangen, deinetwegen mich bei der Direktion in die Wellein zu setzen!“

Auch die Keil war über die häufigen, ermüdenden Wiederholungen ungelassen.

„Da kann man ja beim besten Willen nicht in Stimmung bleiben!“ sagte sie ärgerlich.

Sie setzte sich in einen der herumliegenden Gesel, gleichsam als wolle sie damit zu verstehen geben, daß sie unter den vorliegenden Verhältnissen nicht gewillt sei, weiterzuarbeiten. Müch kam sich zum Bewußtsein, daß in dem Aufnahmerraum alles gegen ihn war. Er rief sich zusammen. Was war mit dem Keil in ihn gefahren, daß er sich so gehen ließ? . . . Zum Teufel mit diesen törichten Gedanken, die ihn verwirrten und zu jeder anständigen Tätigkeit unfähig machten!

„Ich habe Kopfschmerzen! Verzeiht!“ sagte er verlegen. Und zu Simone Keil gerandt, in stüttemden Tone: „Wir wollen die Szene nochmals spielen, ich denke, daß es dann gehen wird!“ Er schob gemächlich das Ständerchen vor sich weg und brachte es auch fertig, sich ganz seiner Aufgabe hinzugeben. Nun war er

wieder der charmante Darsteller, seine Mienen leuchtend. Keil nerenes ging von seiner Erregung aus. Keil schaute sich Glut war in seinem Gesicht, schwang durch seine Worte und rief auch die Keil, die er langsam wieder in Stimmung gekommen war, schließlich mit fort.

„Na also!“ sagte Oppermann zurieiden, als die Szene wieder über war. „Mario jetzt dieses Gemurrs! Ich bitte mir aber aus, daß ihr euch jetzt bei der Aufnahme ebenso ins Zeug legt, Herrschaften!“

Als Müch sich nachher zum Heimgehen umleitete, sah Sommer in die Garderobe. Er hatte zwar jetzt hier nichts zu tun, setzte sich aber behaglich auf das alte abgenutzte Sofa und begann ein Gespräch.

Müch gab nur widerstrebend Antworten.

„Oppermann hatte heute wieder seinen schwarzen Tag!“ meinte da Sommer. „Wenn er in dieser Laune ist, ist er einfach nicht aufzuden zu bekommen! Shen hat er ja gehörig zugeleitet, alle Wetter, Sie haben mir rechtigschaffen leid getan!“

Müch, dem das ausdrückliche Geschwäh des Komikers ohne ihn schon auf die Nerven gegangen war und den es nun ärgerte, daß Oppermann, den er als Regisseur außerordentlich schätzte, von Sommer abfällig kritisiert wurde, sagte darauf abweichend:

„Ihr Mitleid war vollkommen überflüssig, lieber Sommer! Wenn Herr Oppermann an mir etwas auszusetzen hätte, so geschah dies mit Recht; ich war anfangs wirklich schick, niemand weiß das besser als ich.“

Ein hinterhältiges Lächeln machte sich in dem Gesicht des Komikers breit. „Sie mögen abendshin sprach, während er jeden Zug in Müchs Antlitz beobachtete.“

„Vielleicht war Shen die Nachrich von Marios Vergiftung in die Glieder gefahren, Müch!“

Im ersten Augenblick war Walter Müch sprachlos. Hatte Sommer die Gedanken, die ihm gerade jetzt wieder quälend beständigsten, ihm von der Stirne abgelesen? So konnte er aber nicht so einfach zustimmen. Er drehte sich kurz zu Sommer und sagte gleichmütig:

„Ich würde wirklich nicht, warum diese Nachrich gerade in 17 hätte in die Glieder fahren sollen!“

„Ich kam auf diesen Gedanken, weil Sie vor einigen Tagen einen heiligen Streit mit Mario hatten!“

Nur wenige Sekunden zeigte sich Unsicherheit in Müchs Mienen; er sah den anderen an, als wolle er ergründen, was er mit dieser Äußerung habe sagen wollen. Aber Sommer lächelte harmlos.

Trotzdem hatte Müch das unklare Empfinden, als verberge sich hinter diesen lächelnden Mienen etwas ihm Feindseliges. Was überließ ihm plötzlich, wie kam Sommer, dieser minderwertige Schauspieler, dem man nur aus Gnade und Barmherzigkeit sit und wieder noch eine Rolle zu spielen aus, dazu, ihn, den Star der Gesellschaft, in dieser unerhörten Weise zu ergrünieren?

(Fortsetzung folgt.)

Eaptere Eöhne unserer Heimat

Die folgende Eöhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet...

Widobbe und Katedobbe

Der Professor Dr. Conrad Borchling, Hamburg...

Das alte ostfriesische Bauernhaus kamme zwei Stellen...

Wie mir lebt Herr Ludwig Kattel in Dornum...

Von der RNS nach Holland vertrieben

Alle Mütter des Nordsees werden durch den Reichsausgleich...

Schon seit einer Woche sind 85 Mütter aus dem Gau Wefer-Ens...

Die Höchstmenge an Speisestoffen. Wie wir vom Landesnahrungsamt erfahren...

Die härteren Maßnahmen zur Durchführung des Mandats...

Unter dem Hoheitsadler

Unter der Gruppe Wollhusen. Montag 20.15 Uhr Zusammenkunft...

Norden. 22. Fränkischer / Deutscher Brauereif. Warenhafe...

Schont Kleider und Schuhe - spart Spinnstoffe, Leder, Gummi!

Aufruf Arthur Arnanns an die deutsche Jugend

Im Bestreben, ihren Kriegseinsatz auch im persönlichen Leben...

Im Hinblick auf die kommende Winterzeit werden nunmehr...

Eine Anordnung der W.M.-Reichsreferentin, Dr. Julia Rübigler...

Einschränkung im Verbrauch Kriegswichtiger Stoffe

Näharbeiten ausführen, übernehmen die bereits Vorgebildeten...

Jugendlich aber erfolgt die Verbesserung und Pflege...

Kriegsschäden an Häusern und Grundstücken

Beihilfen für geschädigte Grundstückeigentümer statt Entschädigung für Nutzungsschäden

Der Reichsminister hat ergänzende Richtlinien über den Ausgleih...

Wenn bestmögliche ein einzelnes Mietwohnhaus bei einem Luftangriff...

Eine Ueberprüfung der Höchstgrenzen ist auch dann nicht gerechtfertigt...

Ist infolge des Schadens eine Wohnung in eigenen Haus unbenutzbar...

Die neue Anordnung bestimmt ferner, daß ein Eigentümer von Grundstücken...

Die neue Anordnung tritt am 1. August in Kraft. Sie kann auch für schon abgelaufene Befristungen...

Vom Hausfrauenklub. Nachdem in den letzten Tagen zweimal...

Empfindlicher Verlust. Eine bombengeschädigte Volksgenossin...

Achtungslage ungefahren. Nach Ueberquerung der Kettenlinie...

Herumtreiben festgenommen. Eine Augenklische...

Nurich. Vor dem Amtsgericht

Eine Ehefrau aus dem Kreis Aurich, die vom Ehegattenmeister...

Ein polnischer Landarbeiter hand unter der Anklage, ein deutsches Mädchen...

Mäßiger Schweineverf. Der Schweineverf. Der Handel war mäßig...

X Mischweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. An Dierlingsweg...

Filmveranstaltungen in Wafsdorf. Die Dreifachstelle der W.M.W.B.

Der Gauflimmwagen heute in Wiesens. Die angelegte Vorführung...

Norden

„Oh, diese Männer!“

Man könnte diesen spontanen Ausruf, den Frauen bekanntlich des öfteren...

Platzkonzert. Am Sonntag zwischen elf und zwölf Uhr findet...

Hundert Vier Schlempe auf der Straße. Auf der Wolf-Hüter-Straße...

Aktuelle Verfehlungen. Die Polizei nahm gestern eine Ueberwachung...

Neuer Malermeister. Bernhard August aus Binnum, zur Zeit bei der Wehrmacht...

Jugendsplage. Von den an Moor und Wald angrenzenden Höfen...

Elternabend der Hitler-Jugend. Mädelgruppe und H.S.-Schar...

Hundert Reichsmark Geldstrafe für einen Verdunkelungsünder...

Die Tackel brennt / Brief an ein Ungeboresnes. Von J. Streloff

Die nachstehende Erzählung von J. Streloff (Kaufmann; ...)

Mein Kind, ich will Abschied von Dir nehmen, ehe ich Dich noch geboren...

Dein Vater und ich waren sehr glücklich. Wer darf vom Glück Dauer fordern? Ich haberte nicht mit dem Schicksal...

Und dann ging ein Brief in die Weite, in dem ich mein Glück zu dem Einen hinausrief, der es mir geschenkt...

Seitdem wandelte ich die Umwelt. Noch nie hatten die Klammern so gehüßig, die Klammern so gut erstickend...

Stehst Du abnt kaum, wie glücklich es mich macht, daß Du Dich Mutter fühlst. Gemüß wird es ein Sohn sein...

Kraft und stolze Zuerstgibt trönten aus seinen mannhafsten Worten. Ich, ich schloß täglich aus diesem Born und konnte...

Endlich entschloß ich mich, einen Arzt aufzusuchen, dem ich vertraute. Das Ergebnis der Untersuchung war niederschmetternd...

Der böse Berg ...

Es. Die Rentierherde kam nur langsam vorwärts. Sie war fröhlich, und der Schnee war eben erst geschmolzen...

Epig und Heil rogte der „böse Berg“ in den Abendhimmel. Silhalua war fröhlich, aber er lag schlief. Er konnte ihn aus...

Zwischen Giraffen und Hyänen / Ein Tierfangabenteurer in Angola

Es. Ein tolles Abenteuer mit Hyänen erlebte kurz vor dem Ausbruch ein alter Ostarikaner...

Konnte der Jäger auch sonst mit dem Erfolg seiner Fangeoperationen sehr zufrieden sein, so hatte er leider das schmerzliche Bewußtsein...

Am Galopp ritt der Jäger der angenehmen Fahrt zu, obwohl die Sonne schon im Untergang begriffen war...

Da — schon blickt er den sinkenden Atem der Bestien verpiript — schon blickt er dicht in ihre gierigen Augen...

Nach lange mühte der auf so tragische Weise Getretete jenes entsetzlichen Abenteurers gebenden, wobei es ihm stets fast über den Rücken lief...

hensgefahr. Schreiben Sie Ihrem Gatten, er wird gewiß alles offen, um Ihr Leben zu retten...

Der erfahrene Arzt hatte sich bemüht, mich mit schonungslosstem Takt zu beraten, dennoch verließ ich ihn völlig verlorst...

Mein Kind, mein ungeboresnes Kind, ahnst du, was ich gestiften habe? Ich bin noch so jung, habe nie gedacht...

Ich war so grenzenlos allein, denn ich hatte mein Geheimnis niemandem anvertraut, bange Suchen verließ ich meinen Mund...

Doch dann kam plötzlich eine große Kunde über mich: Ich werde Werner die volle Wahrheit schreiben — vielleicht können wir Kinder haben...

Und dann hielt ich eines Tages ein Blatt in der Hand. Es wog nicht schwerer als tausend andere Blätter leichten Papiers...

Als ich erwachte, lag ich im Krankenbette. Langsam lehrte qualvolles Erinnern zurück. Zu namenlos leibhaftig Schmerz gefellte sich die Körperliche...

Kein Zweifel, kein Jaubern, mein Weg lag plötzlich sonnenklar vor mir. Er führt zu meinem vorangegangenen Geliebten und öffnet Dir das Leben...

Das Andenken Deines Vaters soll in Dir leben als eines Feldens, der sich für Deuschland opferte...

Über auch mein Bild, das Bild Deiner Mutter, habe ich nicht vergessen. Die Krankeitswelle machte mich leise, eine Entscheidung zu treffen...

Eine Erzählung aus Lapland / Von Sikor Siganpiän

dagegen machen. Matti schaute den bösen Berg an, seine Brust zog sich zusammen, nicht vor Angst, sondern vor Ehrfurcht...

Hand Matti lautlos auf. Er sah den Hund am Halsband und hielt ihm die Schnur zu, daß er nicht flüchte...

Wagt nicht. Aber die Herde war wichtiger! Kurz ehe er den Gipfel erreichte, geschah es: der Hund war vorwärts und war auf eine...

Wagt nicht. Aber die Herde war wichtiger! Kurz ehe er den Gipfel erreichte, geschah es: der Hund war vorwärts und war auf eine...

Wagt nicht. Aber die Herde war wichtiger! Kurz ehe er den Gipfel erreichte, geschah es: der Hund war vorwärts und war auf eine...

Wagt nicht. Aber die Herde war wichtiger! Kurz ehe er den Gipfel erreichte, geschah es: der Hund war vorwärts und war auf eine...

Wagt nicht. Aber die Herde war wichtiger! Kurz ehe er den Gipfel erreichte, geschah es: der Hund war vorwärts und war auf eine...

Erzählte Kleinigkeiten

Walter Scott ward auf der Größe einmal von einem Weibler um eine Gabe gebeten. Scott hatte nur einen Schilling bei sich...

Einmal war Voltaire von einem reichen Mann, der in gleichem Maße seiner großen Art wie seiner geistigen Armut wegen...

Voltaire hörte sich einmal beim Begräbnis eines Fremdes die Leichenrede eines bekannten Schriftstellers an. Er wurde...

„Ach, ich kann nicht sagen, daß die Rede wertlos war!“ entgegnete Voltaire. „Sie wies eine gewisse Wichtigkeit mit dem Schwert Karls des Großen auf.“

„Mit dem Schwert Karls des Großen!“ bestätigte Voltaire. „Auch dieses war lang und faß!“

Von Ernst Hermann Fischer

Es. Ein altes, stämmiges Haus war es, dessen am Deck in dem die Kämpes wohnten, die alle Kapitale wurden...

Einige Wochen verlebte Dirk mit seiner jungen Frau in Glück und Freude, bis ihn wieder die Pflicht rief...

Nur sie kamen doch: die Tage der Einsamkeit und die viel schlimmeren Nächte des Verlassenseins. Besonders, wenn der...

Der Winter zog ins Land. Erst wenn die Knospen pricken, werde ich wieder bei dir sein, hatte Dirk, mit Wehmüt durch...

Und eines Nachts um die zweite Stunde, von dunklen Ästen besallen, schlich sich die Alte aus dem Bett und auf leisen...

„Was willst du, Christine?“ ächzte sie verumdet. „Mit dir reden, Margta“, erwiderte die andere im seltsamen...

Dirk meiß nichts von dem, was ich dir nun erzählen werde, und du wirst schweigen, hörst du“, begann die Alte flüsternd...

Als es heller dann erfuhr und die harten Beweise in der Hand hielt, hätte er sich von ihr trennen können, nur ein...

Und als heller dann erfuhr und die harten Beweise in der Hand hielt, hätte er sich von ihr trennen können, nur ein...

Als es heller dann erfuhr und die harten Beweise in der Hand hielt, hätte er sich von ihr trennen können, nur ein...

„Stand?“ fragte die Junge eigentümlich langgezogen. „Ja, ich habe sie heute wieder aufgezogen. Sie soll wieder gehen und hoffentlich nie wieder Hülftchen, nie wieder um die...

„Ich bin härter, als du denkst, Christine, weil ich dir wahrhaftig liebe, vielleicht traf das bei Anneteg Kamp nicht zu! Und bald werde ich nicht mehr allein und einsam sein, und die...

Die Alte schaute darauf Margta lange an. In ihren Augen lag tiefer Glaube, sie wußte auf einmal, nie würde diese Frau...

Erzählte Kleinigkeiten

Walter Scott ward auf der Größe einmal von einem Weibler um eine Gabe gebeten. Scott hatte nur einen Schilling bei sich...

Einmal war Voltaire von einem reichen Mann, der in gleichem Maße seiner großen Art wie seiner geistigen Armut wegen...

Voltaire hörte sich einmal beim Begräbnis eines Fremdes die Leichenrede eines bekannten Schriftstellers an. Er wurde...

„Ach, ich kann nicht sagen, daß die Rede wertlos war!“ entgegnete Voltaire. „Sie wies eine gewisse Wichtigkeit mit dem Schwert Karls des Großen auf.“

Stellenangebote

Letzter Name, ledig, energisch, welche in der Lage ist, ein...
Kaufmann, 30 bis 40 Jahre, fleißig und energiegelad...
Kaufmann, 30 bis 40 Jahre, fleißig und energiegelad...

Ärztliche Hausgehilfin oder ein junges Mädchen zum 1. September 1942 gesucht...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...

Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...

Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...
Ärztliche Hausgehilfin, die in der Lage ist, ein...

Wir haben
Herrn
Auktionator
Ludwig Winkelbach, für Bergmannstr. 10, Fernruf 22...
Achtung!
Wer hat Fußjucken?
Dermatose, die übertragbar ist...
Kaufgesuche
Reagenzien, die erhalten, oder...
Steinbömer
MEDOPHARM
Arzneimittel
MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparatengesellschaft m.B.H. München